

# Trumps Wirtschaftszauber

## »America-First-Parolen« und die Realität: Die Ankündigungen des neuen US-Präsidenten erinnern an Reagans »Voodoo Economics«

Lucas Zeise

---

Als Barack Obama Präsident wurde, hat er nahtlos an die Finanz- und Wirtschaftspolitik seines Vorgängers George W. Bush angeknüpft. Obamas Goldman-Sachs-Mann Timothy Geithner betrieb als Finanzminister exakt die gleiche Politik wie Bushs Finanzminister und Goldman-Sachs-Mann Henry Paulson. Die Banken des Landes wurden auf Kosten der Steuerzahler saniert (wenn auch die kleineren unter ihnen wenigstens – anders als in Europa – dichtgemacht wurden), der Staatshaushalt expandierte und die Notenbank, geführt von einem Republikaner, finanzierte die Expansion. Nun hatte Obama ja auch keinen Wechsel angekündigt.

Nicht so Trump. Wenn man ihm glauben würde, müsste er alles anders machen als Obama. Er will den Import reduzieren und dafür sorgen, dass Arbeitsplätze in den USA entstehen. Zu diesem Zweck sollen die Handelsverträge neu ausgehandelt werden, und schließlich sei »der Dollar zu stark«. Das wirkt einigermaßen plausibel. Das arme Mexiko traktieren, weil von dort viele Waren ins Land strömen, passt zu dieser Strategie. Es passt auch, dass China attackiert wird, wohin die US-Konzerne jahrzehntelang Arbeitsplätze exportiert haben. Man wundert sich, dass Deutschland, das Land mit dem größten Exportüberschuss in der Rhetorik bisher noch glimpflich davonkommt. Was gar nicht zu diesen Ansagen passt, ist der seit Trumps Wahlsieg stark gestiegene Dollar. Mag sein, dass der Mann so naiv ist, wie er sich gibt. So blöd ist er aber bestimmt nicht, dass er nicht weiß, dass seine »America-First-Parolen« Kapital anlocken und damit den Dollar stärken müssen. Zumal sie das ja gerade sollen.

All das, sowie die Art des Auftritts, die Haltung des Rücksichtslosen, erinnern an Ronald Reagan, der 1981 sein Amt antrat und heute nicht nur von verbohrten Republikanern sondern vom fast gesamten Establishment des Landes für einen »großen Präsidenten« gehalten wird. Reagans Wirtschaftspolitik war wie Trumps Ankündigungen widersprüchlich und wurde von seriösen Ökonomen deshalb »Voodoo Economics« (Wirtschaftszauber) genannt. Besonders die Kombination sinkende Steuersätze plus steigende Staatsausgaben galt als verrückt. Aber in einer Hinsicht funktionierte es. Mit niedrigen Steuern (und, nicht zu vergessen, niedrigen Löhnen) wurde Kapital in die USA gelockt. Das stärkte das Land im Vergleich zur imperialistischen Konkurrenz. Wegen des starken Dollars und der hohen Zinsen verschärfte sich aber zunächst die Wirtschaftskrise. Anschließend fiel der Dollar wunschgemäß dramatisch zurück. Zusammen mit den satt gestiegenen Rüstungsausgaben führte das zu einer Erholung, vor allem aber zu einem langfristigen Aufschwung der Profite.

Eine solche Politik kann sich nur die imperiale Führungsmacht leisten. Wenn Investoren Krise wittern, oder auch bloß Unruhe, fliehen sie in die USA und in den Dollar. Allerdings sind Trumps Handlungsspielräume heute kleiner als die Reagans damals. Die Defizite (des Staatshaushalts und der Handelsbilanz) sind bereits riesenhaft.

Unser Autor ist Finanzjournalist und Publizist. Er leitet als Chefredakteur die Wochenzeitung *Unsere Zeit* (UZ) der DKP

---

<http://www.jungewelt.de/2017/01-21/046.php>